

DIE ZAHL

4

Millionen Dollar zahlt Apple Arbeitern zurück. Apple gehört in Asien zu den begehrtesten Arbeitgebern. Um einen Job bei einem Zulieferer des iPhone-Herstellers zu ergattern, bezahlen etliche Arbeiter horrenden Vermittlungsgebühren. Apple hat diese Praxis nun gestoppt.



«Wir haben vier Millionen Dollar an Beschäftigte in Drittfirmen zurückgezahlt, denen man diese masslosen Gebühren abgenommen hätte», sagte Jeff Williams, als Senior Vice President für die Produktion verantwortlich ist. Apple liess 2014 Jahr 633 Zulieferbetriebe weltweit überprüfen, wie einem aktuellen Bericht zu entnehmen ist. In manchen Firmen habe man festgestellt, dass Beschäftigte unbezahlte Überstunden in einem erheblichen Umfang leisten mussten. Auch hier habe man die Mängel abstellen lassen und den Betroffenen insgesamt 900 000 Dollar an Entschädigung gezahlt, sagte Williams. «Und die zu jungen Arbeiter, die wir entdeckt haben, wurden von uns bei fortlaufenden Lohnzahlungen in die Schulen zurückgeschickt.» (dpa)

GF verlängert die Arbeitszeit

SCHAFFHAUSEN. Die Angestellten des Schaffhauser Industriekonzerns Georg Fischer (GF) müssen ab sofort länger arbeiten. Grund für die Massnahme ist die Aufwertung des Franken, wie der Konzern gestern mitteilte.

Die Verlängerung der Arbeitszeit auf durchschnittlich 44 Stunden gelte für alle Schweizer Standorte bis Ende 2015. Sie sei zusammen mit den Personalvertretungen beschlossen worden, hiess es in der Mitteilung weiter. Nach sechs Monaten solle überprüft werden, ob die Massnahme noch nötig sei.

«Die Vereinbarung erlaubt uns, die Produktivität zu steigern und die Wettbewerbsfähigkeit unserer Aktivitäten in der Schweiz zu fördern», wird Georg-Fischer-Chef Yves Serra in der Mitteilung zitiert. (sda)

Netzwerk Ostschweiz ist gegründet worden

ST. GALLEN. Guido Hunke ist Netzwerk-er von Beruf. Nachdem er mit dem Netzwerk Bodensee schon seit ein paar Jahren Unternehmer in der Vierländerregion zusammenbringt, ist unter seiner Federführung nun auch das Netzwerk Ostschweiz gegründet worden. Der erste von drei Netzwerk-Ostschweiz-Anlässen 2015 findet am 26. Februar nun beim FC St. Gallen statt. (bor)

SwissPrint hat 500 UV-Drucker ausgeliefert

WIDNAU. Anfang Februar hat bei der Atelier Bischof AG in Tübach der 500. UV Drucker von SwissPrint seinen Betrieb aufgenommen. Wie das Rheintaler Unternehmen weiter mitteilt, sei das ein Meilenstein des neu in Kriessern ansässigen Unternehmens. Es sei der erste Drucker vom Typ Nyala 2, der in der Schweiz platziert worden sei. Der Grossformatdrucker ist letztes Jahr erst als Weltnummer vorge-stellt worden. (bor)



Freuen sich über ein «starkes Ergebnis» 2014: Heinz Huber (links), Chef der Thurgauer Kantonalbank, und Bankratspräsident René Bock.

Thurgauer KB im Hoch

Trotz tiefer Zinsen und volatiler Börsen hat die Thurgauer Kantonalbank ihre Ergebnisse verbessert. Für dieses Jahr stellt das Institut eine etwas verhalteneren Entwicklung in Aussicht.

THOMAS GRIESSER KYM

WEINFELDEN. Just am Schmutzigen Donnerstag hat die Thurgauer Kantonalbank (TKB) ein sauberes Ergebnis für das vergangene Jahr hingelegt. Alle Eckwerte liegen im Plus. Das betrifft zwar auch den Geschäftsaufwand. Aber die Bank hat es ebenso verstanden, den Erfolg im Zinsen- und im Kommissionsgeschäft zu steigern, und das trotz sehr tiefer Zinsen und volatiler Börsen. Entsprechend zufrieden zeigten sich gestern an der Bilanzpressekonferenz TKB-Chef Heinz Huber und Bankratspräsident René Bock.

Kunden sichten Gelder um

Im Zinsengeschäft hat die TKB ihr kontinuierliches Ertragswachstum fortgesetzt, dies dank erneut gesteigerner Ausleihungen, günstiger Refinanzierung und tieferer Absicherungskosten für Zinsänderungsrisiken. Die Zunahme der Ausleihungen basiert auf einem anhaltenden Hypothekenwachstum; Huber sagte aber, hinsichtlich Risikopraxis gehe die TKB «keine Kompromisse» ein, und der Thur-

gauer Immobilienmarkt sei intakt und frei von Blasenbildung. Im Kommissionsgeschäft wiederum zahlt sich aus, dass die TKB im 2. Semester 2012 neue Angebote in der Vermögensverwaltung eingeführt hat. Entsprechend hat die TKB die Zahl ihrer Vermögensverwaltungsmandate tüchtig gesteigert, wobei eine Mehrheit der Gelder aus Umschichtungen von Barbeständen von Kunden stammt. Angesichts der rekordtiefen Zinsen sieht Huber Potenzial, dass Kunden weitere Spargelder in Wertpapiere investieren. Negativzinsen für

Privat- und Geschäftskunden seien aber kein Thema.

Wie der Gewinn verteilt wird

Wie Huber schon Anfang Jahr bestätigt hat, liegt der Bruttogewinn leicht über Vorjahr, und auch der Jahresgewinn ist im Plus (siehe Tabelle). Dank eines gesunden Kreditportfolios hat die TKB netto Wertberichtigungen für Ausfallrisiken aufgelöst, was ihr einen ausserordentlichen Betrag im Umfang von 14,2 Mio. Fr. einträgt. Im gleichen Umfang hat die Bank die Reserven für allgemeine Bankrisiken

aufgestockt. Kanton und Gemeinden liefert die TKB rekordhohe 70 Mio. Fr. ab. Die Partizipanten erhalten eine Dividende von 2.75 Fr. pro Partizipationschein (total 6.9 Mio. Fr.), was gemessen an dessen Jahreskurs von 79.30 Fr. einer Rendite von 3,5% entspricht.

Die Jugend im Visier

Tiefe Zinsen, volatile Märkte, Frankenstärke, ein erwartetes flacheres Wachstum des Hypothekengeschäfts – all das bewegt Huber zur Annahme, dass 2015 die Erträge moderater wachsen und der Jahresgewinn leicht unter Vorjahr ausfällt. Strategisch sieht sich die TKB gut aufgestellt, als nächstes will man analog anderer Banken das Angebot in der Anlageberatung ausbauen, und ein neues Jugendprogramm ist in Planung. Die neue Organisationsstruktur (siehe Befrag) hat zur Folge, dass kein neuer Leiter Private Banking mehr gesucht wird. Dieses obliegt definitiv Interimleiter und Privatkundenchef Thomas Koller. Schlanke werden soll auch der Bankrat, wahrscheinlich mit einer Reduktion der Anzahl Ausschüsse.

Gut gepolstert mit Eigenmitteln

Mit ihren Eigenmitteln erreicht die Thurgauer Kantonalbank eine Kapitalquote von 17,7 Prozent. Damit übertrifft die Bank sowohl die Vorgabe des Kantons von 16 Prozent, der Mehrheitsgesellschafter ist, als auch die regulatorische Vorgabe von 12,9 Prozent.

| Kennzahlen in Mio. Franken | 2015 | 2014 | Veränderung |
|----------------------------|--------|--------|-------------|
| Bilanzsumme | 18 681 | 19 730 | +6% |
| Eigene Mittel | 1 721 | 1 784 | +4% |
| Bruttogewinn | 136,8 | 142,4 | +4% |
| Betriebsergebnis | 121,4 | 126,4 | +4% |
| Jahresgewinn | 99,8 | 112,1 | +12% |
| Mitarbeiter (Vollzeit) | 674 | 667 | -1% |

Quelle: TKB

Befragt

Der Wunsch nach einer Frau

Herr Huber, die Thurgauer KB passt ihre Organisationsstruktur auf Stufe Geschäftsleitung an. Warum?

Wir wollen damit den Vertrieb optimal aus einer Hand unterstützen. Damit können sich die Kundenberater ganz auf ihre Beratungsdienstleistung konzentrieren, was wiederum die Kundennähe zusätzlich erhöht.

Zur Entlastung richtet die Bank den neuen Geschäftsbereich Marktleistungen ein. Wie sieht dieser aus?
Hier werden alle Leistungen gebündelt, die den Vertrieb unterstützen. Zum Beispiel Investment Services, Portfoliomanagement oder Marketing. Der neue Bereich hat 90 Mitarbeitende.

Im Weiteren werden das Privatkundengeschäft und das Private Banking für vermögendere Kunden der gleichen Führung unterstellt. Welche Idee steckt dahinter?

Wir wollen unsere Privatkunden einheitlich und umfassend aus einer Hand bedienen. Privatkundengeschäft und Private Banking werden aber nicht vollständig zusammengeführt. Denn die Kundenbedürfnisse sind unterschiedlich.

Weiterhin offen ist die Stelle des Leiters Geschäftskunden, die von Ihnen interimistisch bekleidet wird. Wann wird Ihr Nachfolger bekannt?

Wir sind schon ziemlich fortgeschritten. Gespräche mit Kandidaten laufen. Die Vakanz sollte im ersten Semester besetzt sein, lieber aber schon etwas früher.

Wann ist die Zeit reif für die erste Frau in der Geschäftsleitung der Thurgauer KB?

Eine Frau in der Geschäftsleitung ist mein Wunsch. Für die Leitung Geschäftskunden hat sich aber keine einzige Frau beworben. Dieses Geschäft ist jedoch auch eher eine Männerdomäne. Für die Stelle der Leitung Marktleistungen ist die Chance, dass sich eine Frau bewirbt, wohl grösser. (T.G.)

Heinz Huber
Chef der Thurgauer KB

Credit Suisse kämpft weiter mit Altlasten

Von der Finanzkrise weniger durchgeschüttelt und von Rechtsstreitigkeiten länger verschont als andere Geldinstitute, hat die Credit Suisse ihr Ansehen lange hochhalten können. Doch unterdessen hat die Vergangenheit die Grossbank eingeholt.

ZÜRICH. Die Credit Suisse (CS) ist eine Baustelle, und das wird sie noch eine Weile bleiben. 2014 kämpfte sie erneut mit Altlasten, was sich im Jahresergebnis spiegelt. Im Mai legte die Bank den Steuerstreit mit den USA bei – mit der höchsten Strafe, die eine Schweizer Bank je bezahlt hat. Die 2,8 Mrd. S., welche die CS wegen Beihilfe zur Steuerflucht abliefern, belasten das Ergebnis.

Dividende bleibt stabil

Der Reingewinn der Bank sank von 2,3 Mrd. Fr. auf 2,1 Mrd. Franken. Das ist zwar mehr als Analysten erwartet hatten, und die Börse reagierte erfreut. Der Kursanstieg um bis zu 10% ist aber zum Grossteil der Nachricht geschuldet, dass die Dividende

unangetastet bei 70 Rp. pro Aktie bleibt. Im Vorfeld hatten Spekulationen über eine mögliche Dividendensenkung den Kurs der CS-Aktie belastet. Seit Jahresbeginn hatte sie zudem 20% an Wert eingebüsst.

Gelder regularisieren

Weiterhin zu Besorgnis gibt es Grund. So ist etwa die Regularisierung der verwalteten Vermögen noch nicht beendet. In Deutschland seien alle Kunden aufgefordert worden, ihre Gelder zu regularisieren, sagte CS-Chef Brady Dougan. Der gleiche Prozess laufe in Frankreich, während er in Italien erst noch anlaufen müsse. Die CS geht daher davon aus, dass weitere Gelder abfliessen; für 2015 geht die

Bank von 10 Mrd. bis 15 Mrd. Fr. aus. Hinzu kommen neue Aufgaben im Zusammenhang mit der Frankenstärke oder den Negativzinsen. Immerhin hat die CS ihr Ziel erreicht, die Quote

des harten Kernkapitals bis Ende 2014 auf über 10% zu steigern.

Sparpaket und tiefere Boni

Frankenstärke und Negativzinsen erfordern laut CS ein

neues Programm, mit dem 200 Mio. Fr. an Kosten gespart werden sollen. Dazu sollen unter anderem Stellen von der Schweiz ins Ausland verlagert werden.

Auch bei den Boni setzt die CS den Sparstift an. Der Gewinn 2014 sei ähnlich wie jener von 2013, dennoch seien die Boni für die ganze Gruppe 9% tiefer als im Vorjahr, sagte Dougan. Im Zusammenhang mit der Rekordbusse in den USA habe der Verwaltungsrat zudem seine Gesamtvergütung um 25% reduziert, und um 20% gesenkt wurden die Boni für die Geschäftsleitung. Diese habe sich veranlasst gesehen, für die finanziellen Effekte der Busse auf das Ergebnis Verantwortung zu übernehmen, sagte Dougan. (sda)

Die Grossbank vermag nicht zu überzeugen

Die Credit Suisse zeigt für 2014 einen durchgezogenen Datenkranz. Einig sind sich die Analysten, dass die Vermögensverwaltung enttäuscht habe. Auch die Investmentbank blieb unter den Erwartungen, was jedoch auf einmalige Faktoren zurückgeführt wird.

| Kennzahlen in Mio. Franken | 2015 | 2014 | Veränderung |
|--------------------------------|--------|--------|-------------|
| Nettoertrag | 25 217 | 25 815 | +2% |
| Geschäftsaufwand | 2 154 | 2 210 | +3% |
| Reingewinn | 2 326 | 2 105 | -10% |
| Verwaltete Vermögen (Mrd. Fr.) | 1 253 | 1 377 | +10% |
| Mitarbeiter | 46 000 | 45 800 | - |

Quelle: CS